



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 5. März 1887.

Nr. 108.

Deutscher Reichstag.

2. Plenarsitzung vom 4. März.

Präsident Graf v. Moltke eröffnet die Sitzung gegen 2 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Eingegangen sind u. a. das Kellengefetz ein Gesetzentwurf betreffend die Verhängung des Belagerungszustandes über Stettin und Offenbach.

Das Haus geht sofort zur Wahl des Präsidents über. Bei der Wahl des ersten Präsidents enthält sich ein Abgeordneter der Abstimmung, während 285 Zettel, darunter 99 unbeschriebene, abgegeben wurden; von den gültigen Zetteln lauten 184 auf den Namen des Abg. v. Wedell-Piesdorf (deutschkons.), 2 auf den Abg. Dr. Windthorst (Zentr.), so daß der Erstere zum Präsidents gewählt ist.

Abg. v. Wedell-Piesdorf nimmt die auf ihn gefallene Wahl mit dem Ausdruck des Dankes für das ihm geschenkte Vertrauen und mit der Bitte um allseitige Unterstützung und eventuelle Nachsicht an. Des Weiteren dankt der Präsidents dem Herrn Alterspräsidenten für die aufopferungsvolle Hingebung, mit welcher derselbe nun bereits zum dritten Male die anfängliche Leitung der Geschäfte nach Eröffnung des Reichstages übernommen habe (Bravo!); er bitte das Haus, diesem Danke durch Erheben von den eigenen Ausdruck zu geben. (Die Mitglieder des Hauses erheben sich mit Ausnahme des Abg. Singer (Sozialdem.).)

Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten werden 282 Zettel, darunter 3 weiße, abgegeben; von den gültigen Stimmzetteln tragen 172 den Namen des Abg. Dr. Buhl (nat.-lib.), 107 den des Abg. Frhrn. von und zu Franckenstein (Ztr.), so daß der Erstgenannte gewählt ist.

Abg. Dr. Buhl (nat.-lib.) nimmt die Wahl zum Vizepräsidenten dankend an.

Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten werden 267 Stimmzettel, darunter 94 unbeschriebene, abgegeben; 172 gültige Stimmzettel lauten auf den Namen des Abg. Dr. Frhrn. v. Hertling (Zentr.), 1 auf den des Abg. Dr. Enneccerus (nat.-lib.), so daß der Erstere als gewählt erscheint.

Abg. Dr. Frhr. v. Hertling (Zentr.) dankt denjenigen Mitgliedern des Hauses, welche ihm ihre Stimme gegeben, glaubt indessen die auf ihn gefallene Wahl ablehnen zu müssen, weil er der Ansicht sei, daß seiner Fraktion, mit welcher er sich nach wie vor solidarisch verbunden erachte, die Stelle des ersten Vizepräsidenten gebührt hätte. (Bravo! in Zentrum.)

Bei dem zweiten Wahlgange wurden 236 Stimmzettel, darunter 67 ungültige, abgegeben; die 169 abgegebenen gültigen Stimmen fielen auf den Abg. v. Unruhe-Bomst (deutsche Reichspartei), welcher die Wahl dankend acceptirte.

Auf Antrag des Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) wurden die Abgg. Graf v. Adelmann-Adelmannsfelden (Zentr.), Dr. Büllin (nat.-lib.), Graf v. Kleist-Samenzin (deutschkons.), Dr. v. Kulmiz (deutsche Reichspartei), Graf v. Schuborn (Zentr.), Dr. Fröndlin (nat.-lib.), Wischmann (deutschkons.) und Dr. Herms (deutschfrei.) per Akklamation zu Schriftführern gewählt.

Nachdem darauf der Präsidents die Abgg. Kochmann und Franke (nat.-lib.) zu Quästoren berufen, ist das Haus konstituirte, wovon Er. Majestät dem Kaiser die vorgeschriebene Meldung gemacht werden wird.

Präsident v. Wedell-Piesdorf setzt trotz des Widerspruchs des Abg. Dr. Windthorst (Zentr.), welcher zuvor die Stichwahlen erledigt wissen will, die nächste Sitzung behufs erster Beratung der Vorlage betreffend die Friedenspräsenzstärke des Heeres auf Montag 1 Uhr fest. Schluß 5 1/2 Uhr.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

25. Plenarsitzung vom 4. März.

Das Haus und die Tribünen sind spärlich besetzt.

Am Ministertische: Staatsminister v. Bötticher, Landwirtschafts-Minister Dr. Lucius und Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, nebst Kommissarien.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung am 11 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Erster Gegenstand ist die zweite Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Abgrenzung und Organisation der Berufs-Genossenschaften auf Grund des § 110 des Reichsgesetzes über die Unfall- und Kranken-Versicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen vom 5. Mai 1886.

Die Kommission (Berichterstatter Abg. Döhrring, deutschkons.) hat mit Ausnahme eines von ihr beschlossenen Zusages zu Artikel 2, welcher sich mit der Organisation der Berufs-Genossenschaften in den einzelnen Gemeinden beschäftigt, keine wesentlichen Änderungen an der Regierungs-Vorlage vorgenommen.

Die Spezial-Diskussion über den entscheidenden § 1 gestaltet sich zu einer kurzen General-Debatte.

Abg. Freiherr von Schorlemer-Mes (Zentrum) spricht sich im Interesse einer möglichst billigen Verwaltung für Annahme der Vorlage in der Fassung der Kommission aus, während

Abg. v. Tiedemann-Bomst (freikons.) im Interesse der Landwirtschaft die Ueberführung der in landwirtschaftlichen Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter in die landwirtschaftliche Berufs-Genossenschaft befürwortet und sich außerdem gegen die Höhe der Verwaltungskosten in den Berufs-Genossenschaften ausspricht.

Nachdem Landwirtschafts-Minister Dr. Lucius ausgeführt, daß die von dem Vorredner zum Ausdruck gebrachten Ausstellungen sich nicht gegen das vorliegende Gesetz, sondern gegen das Reichsgesetz richten, dessen Ausführung die gegenwärtige Vorlage darstelle, erklärt

Abg. v. Lyncker (deutschkons.), daß eine gewisse Beunruhigung in landwirtschaftlichen Kreisen, namentlich des Ostens, Platz gegriffen habe, da dort, wenn es sich um eine größere Anzahl von Versicherungen handle, die Kosten eine empfindliche Höhe gewinnen würden. Unter Betonung der traurigen sozialen Lage zahlreicher ländlicher Arbeiter plädiert Redner für möglichst umfangreiche Hineinbeziehung derselben in den Rahmen der ländlichen Berufs-Genossenschaft eventuell für eine Reorganisation unserer Armenpflege.

Staatsminister v. Bötticher erwidert, ihn habe das warme Interesse des Vorredners für die Arbeiter sehr sympathisch berührt, allein er bezweifle, ob sich die von demselben gewünschte Reorganisation der Armenpflege in vollem Umfange werde durchführen lassen. Die Reichsgesetzgebung verfolge aber die Tendenz, die Lasten der Träger der Armenpflege zu erleichtern. Was die Bemängelung der hohen Verwaltungskosten betreffe, so würden dieselben allerdings vielfach durch übermäßig theure Einrichtungen hervorgerufen, würden indessen, wie das Beispiel einzelner Genossenschaften beweise, leicht durch Einschränkungen redigirt werden können. Der Minister führt des Weiteren aus, daß, wenn man von Hause aus nicht alle ländlichen Arbeiter im Nebenbetriebe berücksichtigte, dies geschehen sei, weil man nicht sogleich die etwaigen Konsequenzen habe übersehen können; indessen würde auf dem beschrittenen Wege rüstig weiter vorgegangen werden und dieses Vorwärtsschreiten werde ebenso der Landwirtschaft zum Segen gereichen, wie bisher schon die Industrie die Vorteile der Unfall-Versicherung genossen habe.

Abg. v. Rauchhaupt (deutschkons.) setzt auseinander, daß die Wahl der Berufs-Genossenschaften, in welcher die ländlichen Arbeiter zu verschern seien, in das Belieben der Arbeitgeber gestellt werden müsse, wie es bei der Kranken-Versicherung gestattet sei, zwischen den freien Hilfs-, den Ortskrankenkassen und den Gemeindefassen eine Auswahl zu treffen; der Redner bezeichnet diese Forderung als im eigensten Interesse der Landwirtschaft begründet. (Beifall rechts.)

Staatsminister v. Bötticher erwidert dem Vorredner, es sei ein großer Unterschied zwischen der Kranken- und der Unfall-Versicherung; die Korporationen, denen die Unfall-Versicherung übertragen werden solle, müßten vor Allem dauernd prästationsfähig sein, weshalb die Wahl der bezüglichlichen Berufs-Genossenschaft schlechterdings nicht in das Belieben der Arbeitgeber

gestellt werden dürfe. Der Minister erklärt schließlich von Neuem, daß man den Wünschen des Herrn von Tiedemann nach Möglichkeit, wenn auch allmählig, nachkommen werde; im Reichstage werde sich die genügende Gelegenheit zur Erörterung dieser Angelegenheit bieten.

Nachdem sich Abg. Dr. Reinhold (nat.-lib.) mit dem Prinzip der Vorlage einverstanden erklärt, wiederholt Abg. von Tiedemann-Bomst (freikons.) seinen Wunsch auf Ueberführung der in landwirtschaftlichen Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter in die landwirtschaftliche Berufs-Genossenschaft, während Abg. Biesenhach (Zentrum) für Annahme der Vorlage in der Fassung der Kommissions-Beschlüsse plädiert.

Das Haus genehmigte unter Ablehnung eines vom Landwirtschaftsminister Dr. Lucius bekämpften Amendements des Abg. Knebel (natl.) die Vorlage durchweg in der Fassung der Kommission und erledigte darauf ohne Debatte in erster und zweiter Beratung den Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung mehrerer älterer Verordnungen über das Feuerlöschwesen in der Provinz Schlesien.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.

Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, sowie dritte Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Abgrenzung und Organisation der Berufs-Genossenschaften.

Schluß 1 3/4 Uhr.

Stichwahlen.

Hamburg, 3. Wahlkreis. Börmann natl. mit 19,841 St. gegen Heinzel (Soz.) mit 19,139 St. gewählt.

Marienwerder-Stnhm. Oberbürgermeister Müller (Reichsp.) gewählt.

Merseburg-Dnerfurt. Neubart (Reichsp.) und Panse (deutschfrei.) erhielten ein jeder 12,047 Stimmen, die Entscheidung hat also durch das Loos zu erfolgen.

Deutschland.

Berlin, 4. März. Die Anträge des Bischofs Kopp in der kirchenpolitischen Kommission des Herrenhauses liegen jetzt vor. Durch den ersten soll die Errichtung neuer kirchlicher Seminare, deren Besuch das Universitäts-Studium ersetzt, nicht bloß, wie die Vorlage will, den Bischöfen von Osnabrück und Lüneburg, sondern allen Bischöfen, also auch denen, in deren Diözesen es katholisch-theologische Universitäts-Fakultäten giebt, gestattet werden, und zwar, wie es scheint, unter Aufhebung aller Kontrolle-Vorschriften. Diesen Antrag hat die Kommission, wie die „Germania“ berichtet, gestern bereits abgelehnt. — An die Stelle des Vorschlags der Regierungs-Vorlage über die Formulirung des staatlichen Einspruchsrechts will Herr Dr. Kopp folgende Bestimmungen setzen:

§ 1. Die geistlichen Oberen sind verpflichtet, denjenigen Geistlichen, welchen sie ein Pfarramt übertragen, vor der Einweisung in dasselbe dem Oberpräsidenten zu benennen.

§ 2. Der Oberpräsident ist berechtigt, binnen 30 Tagen gegen den Ernannten etwaige Anstände aus erheblichen, auf Thatsachen beruhenden Gründen, die auf dem bürgerlichen oder staatsbürgerlichen Gebiete liegen, jedoch nicht aus der Ausübung eines bürgerlichen oder staatsbürgerlichen Rechts oder der Erfüllung einer kirchlichen Pflicht hergenommen werden dürfen, geltend zu machen. Die Thatsachen sind zu beweisen. Ist binnen obiger Frist kein Anstand erhoben worden, so ist anzunehmen, daß ein solcher überhaupt nicht vorhanden ist.

§ 3. Im Falle, daß über die erhobenen Anstände eine Einigung zwischen dem Oberpräsidenten und den geistlichen Oberen nicht zu Stande käme, wird die kanonische Einweisung in das Pfarramt staatlicherseits gleichwohl nicht behindert.

§ 4. Die Abhaltung von Messen und die Spendung der Sakramente fallen nicht unter die Strafbestimmungen der Gesetze vom 11. Mai 1873 und vom 21. Mai 1874.

Hierauf würde der Einspruch des Oberpräsidenten höchstens die Folge haben, daß der gegen denselben angestellte Geistliche kein Staatsgehalt empfinde — abgesehen davon, daß die im § 2

enthaltene Bestimmung von der Erfüllung einer kirchlichen Pflicht neuen Konflikten Thür und Thor öffnen würde. Das tatsächliche Funktion eines Geistlichen, gegen dessen Anstellung die Staatsgewalt Einspruch erhoben hätte, müßte die Autorität dieser schwer schädigen.

Weiter soll nach Herrn Kopp von dem Gesetz über die Grenzen des Gebrauchs kirchlicher Straf- und Zuchtmittel auch nicht der von der Vorlage allein noch aufrechterhaltene § 1 gebildet werden, welcher lautet:

§ 1. Keine Kirche oder Religionsgesellschaft ist befugt, andere Straf- oder Zuchtmittel anzuwenden, zu verhängen oder zu verkünden, als solche, welche dem rein religiösen Gebiete angehören oder die Entziehung eines innerhalb der Kirche oder Religionsgesellschaft wirkenden Rechts oder die Ausschließung aus der Kirchen- und Religionsgesellschaft betreffen. Straf- oder Zuchtmittel gegen Leib, Vermögen oder bürgerliche Ehre sind unzulässig.

Das Gesetz über die Orden und Kongregationen will Herr Dr. Kopp vollständig aufheben, so daß diese Genossenschaften sich wieder beliebig ausbreiten könnten.

— Die „Germania“ berichtet, daß die Zentrums-Fraktion anläßlich einer Besprechung über die durch die Jacobinischen Depeschen veranlaßten Vorgänge „der uneingeschränkten Billigung des Verhaltens der Herren Windthorst und von Franckenstein und dem vollsten und ungeschwächten Vertrauen zu denselben einstimmigen Ausdruck gab.“

Diesem Mitglieder, welche den Muth gehabt hätten, zu widersprechen, hat man bekanntlich durch Nichtwideraufstellung als Kandidaten beseitigt, z. B. den Grafen Händel von Donnersmarck, der seine Mißbilligung des Verhaltens der Zentrumsführer soeben in einer Erklärung bekundete, deren Aufnahme die „Germania“ ablehnte und die deshalb in der „Neuen Preuß. Ztg.“ erschien. Durch mildere Mittel konnte man die noch vorhandenen Dissidenten vermuthlich bewegen, der „Einstimmigkeit“ kein Hinderniß zu bereiten. Auch das Unschlbarkeits-Dogma ist bekanntlich von dem Konzil schließlich „einstimmig“ verurtheilt worden — trotz der vorausgegangenen heftigen Kämpfe.

— Die „Nat.-Lib. Korresp.“ schreibt: „Die nationalliberale Fraktion zählt jetzt 94 Mitglieder und 2 Hospitanten, Seybold und Schneider. Die Abgeordneten Hildebrand und Deahna stehen der Fraktion nahe und werden ihr bei den Berechnungen für die Kommissionswahlen zugerechnet. Das Ergebnis der Stichwahlen in Forchheim und Hamburg, bei denen National-Liberale theilgenommen sind, steht noch aus.“ — Danach dürften einige Mitglieder, welche wir — unter wiederholtem Vorbehalt betreffend der Unsicherheit der Klassifikation — bisher den National-Liberalen zurechneten, zu den Frei-Konservativen zu zählen sein.

Ausland.

Paris, 4. März. Die hiesigen Journale legen, wie zu erwarten stand, die Reise des Herrn von Lesseps nach Berlin dahin aus, daß derselbe mit einer diplomatischen Mission der französischen Regierung betraut sei, was natürlich jeder Begründung entbehrt. Es ist zur Genüge bekannt, daß der berühmte Erbauer des Suezkanals grundsätzlich jede Einmischung in die Politik vermeidet und augenblicklich lediglich mit seinem zweiten großen Werke, der Erbauung des Panamakanals, beschäftigt ist. Herr von Lesseps ist seit langen Jahren nicht in Berlin gewesen und wird sicherlich nicht wenig über die großartigen Schöpfungen aller Art staunen, welche seither in der letzten deutschen Reichshauptstadt entstanden sind. Frankreich hat gewiß alle Ursache, auf den erstauilichen Mann stolz zu sein, der mit vollem Rechte als „le grand Français“ bezeichnet wird, und von dem man außerdem sagen kann, daß er nicht allein für sein Vaterland, sondern für die ganze Menschheit gearbeitet und geschaffen hat. Herr von Lesseps wird sich überzeugen können, daß man ihn in Deutschland würdigt und seinen Ruhm neidlos anerkennt.

Rom, 1. März. Nach 24 Tagen steht die Ministerkrise noch immer an demselben Punkt. Die Leser unserer Zeitung werden sich erinnern, daß ich gleich beim Ausbruche der Krise sagte, sie sei durch die auswärtige Politik bedingt. Die

Italienischen Blätter wollten es anfänglich nicht Wort haben, und es dauerte längere Zeit, bis sie die Wahrheit eingesehen, als die deutsche und österreichische Presse von der Erneuerung des Verhältnisses Italiens zu der deutsch-österreichischen Allianz zu sprechen anfang und den Grafen Robilant als den einzigen Mann bezeichnete, der als italienischer Minister des Aeußeren dieses Verhältniß zu erhalten und dessen Fortdauer zu verbürgen vermöchte. Die parlamentarische Opposition beklagte sich über die Einmischung des Auslandes in die Angelegenheiten Italiens und formulirte ihr Programm der auswärtigen Politik dahin: Allianz mit Deutschland, und da es nicht anders sein kann, auch mit Oesterreich, aber nur mit vollständigster Gleichberechtigung Italiens und nur zum Zwecke der Erhaltung des europäischen Friedens oder zur Verteidigung des eigenen territorialen Bestandes. Mit anderen Worten, Ausschluß jeder Mitwirkung Italiens zu anderen politischen Zwecken seiner Allirten. Dieses Programm mag im Auslande wenig gefallen, gewiß ist aber, daß die ungeheure Majorität des italienischen Volkes dasselbe billigt und dessen Aufrechterhaltung von seiner Regierung fordert.

Das Organ Depretis', der „Popolo Romano“, macht heute einen so scharfen Ausfall gegen den Grafen Robilant, daß man denken muß, Depretis wäre geneigt, das Programm der Opposition für die auswärtige Politik Italiens anzunehmen. Der „Pop. Rom.“ wirft dem Grafen Robilant seine parlamentarische Ungeschicklichkeit vor und beschuldigt ihn, durch seine Demission das Ministerium gestürzt zu haben, welches sich auf eine Majorität von 34 Stimmen stützen konnte und das einzige parlamentarisch mögliche Kabinete war. Er findet es ganz natürlich, daß Graf Robilant, als er nach der definitiven Ablehnung Depretis' vom Könige offiziös aufgesordert wurde, ein neues Ministerium zu bilden, Fiasco machen mußte und keine Kollegen finden konnte. In der That ist der vom Grafen Robilant gemachte Versuch so vollständig erfolglos geblieben, daß er ihn aufgegeben und den Auftrag des Königs ablehnen mußte. Was soll aber nun geschehen, da ja das Land doch nicht ohne eine konstitutionelle Regierung noch längere Zeit bestehen kann? Die Opposition, die sich in der Minorität weiß, fordert die Bildung eines wie immer gearteten Ministeriums und sei es selbst ein Ministerium der Rechten. Die Krise darf allerdings nicht noch länger dauern, und eine baldige Entscheidung ist schon deshalb geboten, weil im Falle eines Misstrauensvotums die Auflösung der Kammer unerlässlich wäre und eine neue Verschleppung der Budget-Bewilligung für 1887-88 sich schwer erlangen ließe. Die hauptsächlichste Besorgnis der Opposition scheint aber diese zu sein, daß, nachdem alle Bemühungen zur Bildung eines neuen Ministeriums gescheitert wären, die ungewöhnliche Dauer der Krise schließlich Depretis zu gute kommen und seine Stellung als des schlechtesten unentbehrlichen Mannes mächtig befestigen könnte, gleichviel ob er mit seinen alten Kollegen, oder mit improvisirten Ministern vor die Kammer treten würde.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. März. Der General-Superintendent der Provinz Pommern, Herr Bötter, hat einen Hirtenbrief an die Gemeinden erlassen, welcher sich gegen die Sonntagsheiligung wendet, die als eine gemeinliche Schuld schwer auf dem gegenwärtigen Geschlechte liege. „Tausende vergehen ihr Leben“, so heißt es u. A. in dem Briefe, „in unheimlicher Apathie, arbeiten ohne Segen, genießen ohne Freude. Aus den Häusern weicht die dankbare Zufriedenheit. Der gährende Groll der Beschloffenen, die Zügellosigkeit der Jugend, der Verfall von Tugend und Sitte, die Zunahme der Verbrechen, Sorge, Zwietracht, Fleischlust, welche Leib und Seele vergiftet, — das sind die verderblichen Früchte, welche in einem Volkselement emporwachsen, dem weithin der Quell der Erneuerung am Tage des Herrn nicht mehr fließt. — Sonne den Sonntag deiner eigenen Seele. — Mehr als in sieben ungesegneten Tagen ohne Ruhe und Raht, arbeitest du in sechs Tagen, wenn die Perle der Tage mit ihrem Glanze deine Woche durchleuchtet. — Vor allen Dingen gieb deinen Sonntag nicht der Welt und ihrer unheiligen Lust; sie ist die Feindin deines Seelenfriedens und deines häuslichen Glücks. Sonne den Sonntag auch deinem Nächsten! — Wer je das Klagen der Abhängigen über ihre drückende Sonntagslast gehört hat —, der gelobt es sich: was ich vermag, daß ihre Sonntagslast erleichtert, ihr Sonntagserntet werde, das will ich thun, was ihre Sonntagsfreude verflümmert, das will ich lassen. — Die evangelische Kirche steht sich nach Gottes Rath auf Wege der Demüthigung geführt. Sie trägt das Knechtsgewand der Armut und ringt unter dem Druck so mancher Fesseln, die ihre Lebenskraft gebunden halten.“

Die Veranlassung zu diesem Hirtenbriefe gab ein Beschluß der letzten Generalsynode der evangelischen Landeskirche, welche dann an die General-Superintendenten das Ersuchen richtete, über die Sonntagsheiligung ein Hirtenwort an Herz und Gewissen der evangelischen Christen ihres Sprengels zu richten.

Zum Ankauf von Artillerie-Zugspferden im Alter von mindestens 5 bis höchstens 8 Jahren soll im Bereiche der königl. Regierung hier selbst am 24. März ein Markt in Anklam, um 8 Uhr früh beginnend, abgehalten werden.

Die über Bremen mittelst der deutschen Postdampfer direkt auf dem Seewege nach den

Anlaufplätzen der deutschen Dampfer in Australien (Adelaide, Melbourne, Sydney) zu befördernden Briefe unterliegen als Schiffsbriefe der ermäßigten Tare von 20 Pfennig für je 15 Gramm. Dieselben müssen vom Absender mit der Bezeichnung „Schiffsbrief über Bremen“ versehen und frankirt sein.

Die acht Stadträthe: Kohn, Schlosak, Couvreux, Louis Meister, Doering, Steidel, Schinke und Dießner, welche den bekannten zweifelhaften liberalen Wahlausruf unterschrieben und deshalb vom Herrn Regierungs-Präsidenten eine Barmarkung erhalten hatten, wollen sich, wie die „N. St. Z.“ hört, gegen das Vorgehen des Herrn Regierungs-Präsidenten beschwerdeführend an den Herrn Ober-Präsidenten wenden.

Frau Koch-Egger, die fleißige und verwendbare Schauspielerin, welche 3 Jahre lang unserer Bühne angehörte, und zu unserem Bedauern uns am Schlusse der Saison verläßt, hat zu ihrem am Dienstag, den 8. März, stattfindenden Benefiz das allerliebste Benefizstück „Weibererziehung“ gewählt. Man kann es Frau Koch-Egger nur danken, daß sie uns Gelegenheit bietet, die Bekanntheit mit diesem, zu den besten Arbeiten des verstorbenen Dichters zählenden Stücke zu erneuern. Eine sehr willkommene Zugabe bietet die melodiose Operette „Die Verlobung bei der Laterne“, welche neulich dank der trefflichen Aufführung so allgemeinen Beifall hatte. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß das vielgeübte Publikum der beschriebenen Künstlerin bei ihrem Scheiden durch zahlreiches Erscheinen beweisen möge, wie sehr es Talent und gewissenhafte Pflichterfüllung zu schätzen weiß.

Aus den Provinzen.

Bermischtes aus Pommern. — Wollin, 4. März. Heute Vormittag wurde am Mittelbollwerk hinter dem Töpfermeister Dhm-schen Grundstück in der Dievenow nach einer in dieselbe gefallenen Furt mit einer sog. Darre gesucht. Schon bei einer Abjüngung vor einigen Tagen wurde ein Paket aufgezogen, das aber wieder zurückgeworfen wurde, weil als Inhalt desselben eine erkrankte Katze vermutet wurde. Heute zogen die Sucher das Paket wieder in die Höhe und es wurde bemerkt, daß ein Menschenohr aus der Umwickelung hervorlief. Nach Entfernung der Umhüllung kam eine männliche Kindesleiche ans Tageslicht, die allem Anscheine nach erst einige Wochen im Wasser gelegen haben kann.

Auf der Station Marienwalde hielt gestern eine Frau die linke Hand aus dem Wagen, als der Schaffner in der Eile die Thür zuwarf und die Frau eine arge Quetschung sämtlicher Finger davontrug. Den Beamten trifft keine Schuld.

Swinemünde, 3. März. Ein trauriger Vorfall hat sich an Bord des gestern mit Steinkohlen von England hier eingegangenen Bremer Dampfers „Apollo“ in der Nähe von Swinemünde ereignet, indem der Kapitän von einem Schlaganfall betroffen wurde. Er wurde hier an Land gebracht und in einem Krankenhause nach dem Krankenhause geschafft, wo er in der vergangenen Nacht leider verstorben ist. Wie verlautet, wurde der Kapitän vom Schläge getroffen, als eine Sturzwell über das Schiff hinwegging und er sah, daß ein Matrose von derselben erfaßt wurde. Er glaubte, daß die See den Matrosen über Bord gespült hätte und rief laut: ein Mann über Bord. Gleich darauf fiel der Kapitän auf der Kommandobrücke um. Jeberfalls hatte der Schreck den Schlaganfall verursacht. Der Matrose hatte sich an der Reeling festgehalten und ist dadurch vor dem Untergange bewahrt worden.

In der Woche vom 20. bis 26. Februar kamen im Regierungsbezirk Stettin 201 Erkrankungen und 25 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor; am stärksten zeigte sich Diphtherie, woran 85 Erkrankungen und 18 Todesfälle zu verzeichnen sind, davon 16 Erkrankungen (6 Todesfälle) in Stettin. Sodann folgen Masern mit 82 Erkrankungen, davon 32 im Kreise Uckermünde, 27 im Kreise Rangard und 11 im Kreise Randow. An An Scharlach und Röteln erkrankten 23 Personen (2 Todesfälle), an Darm- Typhus 7 Personen (2 Todesfälle), und an Kindbettfieber 4 Personen (3 Todesfälle).

Kunst und Literatur.

Napoleon und Marie Luise. Memoiren der Generalin Durand, erste Palastdame der Kaiserin. Deutsche Original-Ausgabe von Adolf Ebeling. (Napoleon I. und sein Hof. 4. Band.) Verlag von Albert Ahn in Köln. Gr. 8°, broschirt 6 M., geb. 7,50 M.

Die Remusat'schen Memoiren, deren deutsche Bearbeitung schon in dritter Auflage erschienen ist, geben leider nur bis zur Ehescheidung des Kaisers von seiner ersten Gemahlin. Die Geschichte des französischen Hofes unter Napoleon I. wird nun durch die soeben erschienenen Memoiren der Generalin Durand vollständig abgeschlossen, indem die Memoiren genau da beginnen, wo die Remusat'schen aufhören. Sie bilden mithin eine direkte Fortsetzung derselben, und dies um so mehr, als sie in dem gleichen unabhängigen und unparteiischen Tone geschrieben sind. Einzelne Kapitel, wie u. a. die Geburt des Königs von Rom, der Vergiftungsveruch Napoleons in Fontainebleau und sein Aufenthalt auf Elba, sind durch eine Menge bisher unbekannter Details von hohem Interesse, und das ganze Werk ist ein

überaus schätzbares. Beitrag zur näheren Kenntniß sowohl der Person des Kaisers und der Kaiserin Marie Luise in ihrem Privat- und Familienleben, als auch des gesammten kaiserlichen Hofes. Wir dürfen mit Recht den Durand'schen Memoiren einen nicht mi. der günstigen Erfolg wie den Remusat'schen voraussetzen, die bei der gesammten Kritik so großes Aufsehen gemacht haben und von Paul Lindau in der „Gegenwart“ s. Z. als „das Beste über Napoleon“ bezeichnet wurden. Auch in den Durand'schen Memoiren hat der rühmlichst bekannte Herausgeber Adolf Ebeling aufs neue seine lichtvolle Darstellungsweise glänzend bewährt. [28]

Bermischte Nachrichten.

Das Technikum Mittweida (Königreich Sachsen) wird diese Ostern das zweite Jahrzehnt seines Bestehens abschließen. Mit hoher Befriedigung darf die Anstalt auf die letzten 20 Jahre zurücksehen, ist doch die Schülerzahl eine stetig wachsende und beträgt im gegenwärtigen Wintersemester allein 562, wovon 409 die Abteilung für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker, ferner 138 die für Werkmeister und 15 Schüler verschiedene Fächer besuchen. Unter den Geburtenländern bemerken wir: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweiz, Großbritannien, Dänemark, Holland, Spanien u., aus Asien besonders Java, aus Afrika: Kapland und Australien. Die Eltern der Schüler gehören besonders dem Stande der Fabrikanten und Gewerbetreibenden an, ein Beweis für das Vertrauen, welches das Technikum in den maßgebenden Fachkreisen genießt. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikums Mittweida (Sachsen).

Ueber eine eigenthümliche Störung der Telegraphenleitungen in Tonkin berichtet der „Elektrotechnische Anzeiger“ aus einem Privatbriefe eines Offiziers der französischen Okkupations-Armee Folgendes: „Zwischen Hanoi und Haiphong war eines Tages die Leitung völlig unterbrochen und es dauerte lange Zeit, bis die Ursache bekannt wurde. Nachdem bereits die ganze Linie vergeblich inspizirt war, fiel einem der Beamten auf, daß die Leitung an mehreren Stellen dicker sei, als gewöhnlich. Man sah genauer nach und fand, daß auf lange Strecken der Eisendraht fortgenommen und ganz sorgfältig durch Bambusstricke ersetzt war. Die Häuptlinge der anwohnenden Stämme erklärten nun auf Befragen, daß das Eisen sehr kostbar sei, daß sie aber als Beweis der Franzosenfreundschaft angeordnet hätten, daß Jeder, der Draht fortnehme, ihn gewissenhaft durch Bambusstricke ersetzen solle. Um die Leute von der Nothwendigkeit der ununterbrochenen Eisenleitung zu überzeugen, wurde ihnen erklärt, daß der nächste wieder eingesetzte Bambusstrick zum Aufhängen des nächstwohnenden Häuptlings verwendet werden würde.“

Banquwesen.

Berliner Aprozente Pfandbriefe. — Die nächste Ziehung findet im März statt. Gegen den Kursverlust von ca. 3 1/2 Prozent bei der Auslosung übernimmt das Banquhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Schiffsbewegung.

Der Postdampfer „Elbe“, Kapit. G. Meyer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 19. Februar von Bremen abgegangen war, ist am 3. März wohlbehalten in Newyork angekommen.

Viehmarkt.

Berlin, 4. März. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 419 Rinder, 845 Schweine, 872 Kälber, 1807 Hammel. Bei Rindern fand nur geringer Umsatz zu bisherigen Preisen statt.

Schweine inländischer Waare, die nur in 2. und 3. Qualität am Markte waren, wurden leicht zu Preisen des letzten Hauptmarktes verkauft und hinterließen keinen Ueberschuss, wohl aber ausländische, für welche sich die Preise ebenfalls auf der bisherigen Höhe hielten.

Der Kälberhandel gestaltete sich zwar nicht so flau wie an den letzten Märkten, sondern verlief ruhig, zeigte aber keine Preissteigerung. Man zahlte für beste Qualität 40—50 Pfg. und geringere Qualität 28—38 Pfg. pro 1 Pfund Fleisgewicht.

In Hammeln fand kein Umsatz statt.

Verantwortlicher Redakteur: B. Sieber in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 4. März. Ueber die Vorgänge in Rußschuk geht der „Köln. Ztg.“ folgendes Telegramm aus Rußschuk vom 3. März zu:

Heute Nacht verpackete der Kommandant von Rußschuk und Kommandeur der 3. Brigade, Major Usinow, den Präfecten und viele der Regiments treue Offiziere der Garnison Rußschuk und versuchte dann die zwei noch treu verbliebenen Bataillone des 5. Regiments zu entwaffnen. Dieser Versuch mißglückte und beide Bataillone, meist aus Rekruten bestehend, befehlten unter dem Kommando des Hauptmanns Bultow einen großen Theil der Stadt und die Kasernen, welche von 5 Pionier-Kompagnien umstellt wurden. Früh um 6 Uhr begann ein lebhaftes Gefecht, welches bald in der ganzen Stadt wogte und an welchem

sich nach und nach unaufgefordert mehrere Hundert Bürger zu Gunsten der Regimentschaft betheiligten. Der Kampf wurde mit Erbitterung geführt; an Tödteten und Verwundeten zählte man auf beiden Seiten etwa 70 bis 80. Am Nachmittag, nachdem die Aufständischen verjagt waren mit dem Hauptmann Bultow zu unterhandeln, begannen die Bürger einen nachdrücklichen Angriff unter lautem Hurrah, während die in der Kaserne eingeschlossenen Soldaten trotz des Feuers aus 2 Geschützen und trotz der beständig Salven der Pioniere zum Ausfall vorgingen. Es kam zum Bajonnetgefecht, in dem die Aufständischen sehr al. ged worden und theils sich ergaben, theils aus der Stadt flüchteten. Eine weitere Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Rußschuk vom 4. März sagt: Von Nasgrad sind 200 Freiwillige hier eingetroffen, um gegen die Feinde der Regimentschaft zu kämpfen. Aus Tirnowa ist ein Bataillon des dortigen Regiments und Major Petrow, Chef des Generalstabes, zur Uebernahme des Oberbefehles in Rußschuk angekommen.

Stuttgart, 4. März. Wie der „Staatsanzeiger für Württemberg“ meldet, werden sich Prinz und Prinzessin Wilhelm zum Geburtsfeste des Kaisers nach Berlin begeben.

Wien, 4. März. Der „Polit. Korresp.“ wird aus Sutarai vom 1. d. gemeldet, der Mutefariff von Jpeli, Alt Pascha aus Guftinje, habe in Folge der montenegrinischen Rüstungen den Montenegro in den Eintritt in seinen Sandschak und den Albanesen jeden Verkehr mit Montenegro untersagt, so daß die Kommunikation zwischen Guftinje, Plava und Montenegro gegenwärtig abgebrochen sei, auch habe sich Alt Pascha mit den albanesischen Bergstämmen behufs gemeinsamer Abwehr etwaiger montenegrinischer Angriffe in Verbindung gesetzt.

Wien, 4. März. Eine Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Sofia sagt, die Verhaftungen in Sofia seien erfolgt, weil die Regierung Beweise dafür habe, daß die aufständischen Bewegungen in Sitifria und Rußschuk mit einem weit zurückreichenden Komplote in Zusammenhang ständen. Unter den Verhafteten befanden sich außer Karavelow auch Tzanow, Miskorow und Sarafow.

Pest, 4. März. Der Ausschüß der ungarischen Delegation hat den geforderten Militärkredit einstimmig bewilligt. Der bezügliche Bericht des Ausschüßes wurde alsbald festgesetzt, soll morgen Vormittag dem Plenum unterbreitet werden und bereits morgen Nachmittags zur Verhandlung im Plenum gelangen.

Paris, 4. März. Der „Temps“ glaubt die Nachricht der „Korrespondenz Havas“ betreffend das angeblich erlassene russische diplomatische Rundschreiben in Abrede stellen zu können.

Der Deputirte Cordier verweigert die ihm durch die „France“ zur Last gelegten Worte gegen Boulanger zu dementiren, behauptet jedoch, daß sofort nach Veröffentlichung des Artikels der „France“ Boulanger ihm eine Einladung zum Diner gesandt habe.

Rom, 4. März. Die „Opinione“ sagt bezüglich der Nachrichten italienischer und ausländischer Blätter über die Verhandlungen Italiens mit den Centralmächten, es sei zweifellos, daß die getroffenen Vereinbarungen vor Allem die Erhaltung des Friedens anstreben und jeden Gedanken einer aggressiven Politik ausschließen. Die italienische Regierung werde übrigens nicht verfehlt haben, für alle Eventualitäten Vorbehalte zu treffen, indem sie ebensovohl auf die Interessen, welche sich an die Lösung der Ballanfrage knüpfen könnten, als auch auf diejenige Rücksicht nehme, welche mit ihrer Stellung am mittelländischen Meere zusammenhängen.

London, 4. März. Oberhaus. Lord Salisbury erklärte seine Zustimmung dazu, daß die Depesche des Lieutenant Barr vom 17. Januar 1886 Sir Drummond Wolff vorgelegt werde, weil sich aus ihr ergebe, daß der egyptische Fellaah unter der Führung englischer Offiziere und bei gehöriger Schulung ein guter, zuverlässiger und braver Soldat sei.

Petersburg, 4. März. Der Botfchafter Kobanow ist heute aus Wien hier eingetroffen.

Stockholm, 4. März. Der König ist heute Nachmittags 5 Uhr von Christiania hierher zurückgekehrt und hat unmittelbar nach seiner Ankunft einen Ministerrath abgehalten, in welchem wegen des Beschlusses über die Getreidebölle die Auflösung der zweiten Kammer beschlossen wurde. Der Zusammentritt des neuen Reichstages ist auf den 2. Mai festgesetzt.

Shanghai, 4. März. S. K. Hobeit der Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist gestern Abend hier eingetroffen.

Briefkasten.

Herrn D. H. — Wolgast. Vor Herrn N. Brömel war Herr Kommerzienrath Schlutow Reichstagsabgeordneter von Stettin. — Herrn Schmeidemeister G. hier. Es gehören 15 Abgeordnete dazu. — Frau Lina W. — Kammin. Sie meinen augenscheinlich den Napou- oder Ceibabaum (Bombax ceiba), der in Westindien und Südamerika wächst und sehr nützlich ist. Derselbe erreicht eine Höhe von 60—100 Fuß, aus seinen Stämmen macht man Röhre; sein Samen und seine Blätter werden gegessen, seine kurze seidenartige Samenwolle dient zum Ausstopfen von Polstern und Betten und auf den Stämmen schlagen die Bewohner in Zeiten der Gefahr ihre Wohnungen auf. — Wir bemerken noch einmal ausdrücklich, daß anonyme Anfragen auf keinen Fall beantwortet werden.

Die Söhne des Waffenschneiders.
Original-Roman von E. Heirichs.

Nachdruck verboten.
Uebersetzungsrecht vorbehalten.

Der alte Longfeld.

Ein herrlicher sonniger Septembervormorgen hatte seine goldenen Pforten geöffnet und den warmen belebenden Strahl auch in die krummen Straßen und engen düsteren Gassen der mittelalterlichen Stadt X. geschickt. Die Geschäftsleute der Straße, Brodtträger, Milchverkäufer, Zeitungsboten u. s. w. eilten ihrem beschwerlichen Gewerbe nach, hier und da wurden die Verkaufsläden geöffnet, gähnende Lehrlinge und Hausknechte sichtbar und Morgengrüße, auch wohl Witzworte hießen und drüben gewechselt. Vor einem uralten verfallenen Hause, das über dem Eingang die Jahreszahl 1503 trug und an der einen Seite von dem kleinen, hier äußerst schmalen Fluße, an der andern von einer der schönen, eleganten Promenaden begrenzt wurde, welche auf den ehemaligen Festungswällen angelegt waren, standen in dieser frühen Morgenstunde mehrere Männer und Frauen in lebhafter Unterhaltung. Drüben wurde in diesem Augenblick der Material-Laden geöffnet. Der Krämer, ein kleiner behäbiger Mann, trat vor die Haustür. „Was ist denn los, Leute?“ fragte er neugierig hinüber.

„Guten Morgen, Herr Kemmers!“ rief die Milchfrau, eilig zu dem Krämer sich begebend. „Denken Sie nur, der alte verrückte Engländer läßt uns Alle wie die Narren hier warten. Auch die Zeitung, wonach er sonst wie ein Hamster schnappt, liegt noch unter der Thür auf der Schwelle, — der Bäderjunge wartet, ich stehe hier schon an die zehn Minuten und hab' den alten Löwenhammer schon viermal niedergefallen lassen, während der Brodjunge förmlich getrommelt hat. Aber ich sage —“

„Ja, dann wird der alte Longfeld krank sein,“ unterbrach Herr Kemmers die redselige Milchfrau.

„Gott, das könnte ja möglich sein,“ meinte sie betreten; „nein, so was, daran nicht zu denken!“

„Christel!“ wandte sich der Krämer an den neugierig horschenden Hausknecht, „bist doch fröhlich draussen gewesen, um das Trottoir zu fegen, hast Du den Herrn Longfeld nicht gesehen?“

„Nein, Herr Kemmers,“ versetzte Christel, „hab' mich selbst schon darüber gewundert, weil der Alte immer der Erste beim Fegen gewesen ist.“

„Du meine Güte!“ rief die Milchfrau dazwischen, „was der geizige Mensch mit seinem vielen Gelde wohl anfängt, da er keinem Andern einen Pfennig gönnt und sogar die Straße selber fegt! Ein Wunder, daß er sich Milch und Brod und noch gar eine Zeitung hält!“

Der behäbige Krämer nickte nachdenklich. „Ja, der Geiz ist, glaube ich, schon mehr eine Krankheit,“ sagte er langsam, „weil der Mensch auch sich selber nichts gönnt. Weiß freilich nicht, ob der Mann so reich ist, wie man sagt. — Er ist ein sonderbarer Kauz, ein Menschenfeind, der sich ängstlich abschließt und keine Seele in's Haus läßt. — Na, es muß doch Etwas mit ihm passiert sein.“

Die Milchfrau setzte die Milch für den Alten beim Krämer ab und fuhr weiter, auch der Bäderjunge mußte vorwärts, so schwer es seiner Neugierde auch wurde. Mittlerweile hatten sich noch mehr Menschen angeamelt und der Krämer soeben beschlossen, nach der Polizei zu schicken, als ein Beamter derselben zufällig durch die Straße kam und von dem auffälligen Thatbestand in Kenntniß gesetzt wurde.

„Hm, der alte Longfeld wird krank sein,“ meinte der Polizei-Sergeant ebenfalls, „ich werde die Sache berichten, — geht nur ruhig Euler's Wege, damit keine Verkehrsbeförderung und kein unnötiger Zusammenlauf entsteht.“

Er ging eiligst nach dem Haupt-Bureau, während die Geschäftsleute sich entfernten, um den Bummlern und der müßigen Neugier Raum zu geben.

Endlich erschienen mehrere höhere Polizeibeamte, denen ein Schloffer mit seinen Werkzeugen folgte.

Der Klopfer an der Thür wurde eine Zeit lang vergeblich in Bewegung gesetzt und so dann dem Schloffer die Deffnung des Hauses überlassen.

Die neugierige Menge drängte nach, um mit den Beamten in die soeben geöffnete Thür zu gelangen; doch mußte sie vor dem energischen „Halt!“ der Schutzleute, welche am Eingang Posto gefaßt hatten, zurückweichen und des Räthfels Lösung draußen geduldig erwarten.

„Hier drinnen aber ist's fürchterlich!“ sprach der Polizeirath leise zu dem neben ihm befindlichen Kommissar, als sie sich mit dem Sergeanten und einem Protokollführer auf dem Flur des im Vollkommen arg verfallenen Hauses befanden und die Thür sich wieder hinter ihnen geschlossen hatte.

„In der That!“ versetzte der Kommissar, dessen schwarze, durchdringend scharfe Augen im Halbdunkel jeden Winkel zu durchsuchen schienen. „Haben Sie Licht bei sich, Hamke?“

„Zu Befehl, Herr Kommissar!“

Der Sergeant zog eine kleine Blendlaterne aus seiner Tasche und zündete das Licht an.

„Es ist ein fremdes Terrain!“ nickte der Kommissar, die Laterne ergreifend und aufmerksam umherleuchtend.

„Welche Atmosphäre!“ hustete der Rath, mühsam athmend; „ich wette, daß hier niemals gelüftet worden ist.“

„Bewahre!“ lachte Hamke. „Der alte Longfeld liebt eben so wenig die Luft wie die Men-“

„schen, er verkehrt nur durch ein hölzernes Schiebefenster, das er in der Haustür hat anbringen lassen, mit der Außenwelt. Alles wird draussen abgefertigt. Bitte, fallen Sie hier nicht, Herr Rath!“

„Ein großer Rehrichthausen versperrte beinahe den Weg zu einer Thür, welche nur angelehnt war. Sie traten in einen ziemlich großen Raum, welcher jetzt offenbar als Kumpel- und Gemüsekammer benutzt wurde und einen pestilenzialischen Geruch enthielt.“

„Die Treppe hinauf, — er wohnt also oben,“ sagte der Kommissar, sich schüttelnd, obwohl sein Bild Alles aufgefaßt hatte.

„Wie kann ein Mensch in dieser Besthöhle leben?“ bemerkte der Rath, förmlich zurücktaumelnd, „ich soll's nicht wundern, wenn wir ihn todt auf seinem Lager finden.“

Der Kommissar stieg schweigend die morschen, schneckenförmige Treppe hinauf, deren Geländer von einer dicken Schmutzlage überzogen war, während die ausgetretenen Stufen sicherlich seit langen Jahren keinen Besen, geschweige denn ein Scheuertuch gesehen hatten. Oben befand sich nur eine kahle Wand, an welcher ein schmaler Gang entlang lief; am Ende desselben sah man einige Stufen, die zu einer dunkel gefärbten schmutzigen Thür führten, welche sich auf den ersten Druck der Hand öffnete.

Der Kommissar trat ohne Zögern über die Schwelle einer ziemlich großen, langen Stube, in welcher völlige Dunkelheit herrschte, weil die kleinen niedrigen Fenster durch dicke Läden verschlossen waren. Er schritt, die Laterne hoch hehend, weiter hinein und prallte plötzlich mit einem Ausruf der Ueberraschung zurück.

„Na, was giebt's?“ fragte der Rath, rasch näher tretend.

„Schauen Sie dort!“ versetzte der Kommissar mit gedämpfter Stimme.

„Großer Gott! — Ist er wirklich todt?“ Beide Herren traten an ein altes, mit zer-rissenen Kattun überzogenes Sopha heran, auf

Gestreifte u. farb. Seidenstoffe von Mk. 1,35 bis 9,80 per Meter (ca. 20 versch. Dess.). — Grisailles, Armures, Cristallique, Louisine, Clacé, Mille-Carreux, Changeant etc. — versch. roben- und stückweise tollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 S. Porto.

Börsenbericht.
Stettin, 5 März Wetter: leicht bewölkt. Temp. + 6° R. Barom. 28° 6". Wind W.
Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco 158 bis 163 bez., per April-Mai 163,5 bez., per Mai-Juni 165 S. u. G., per Juni-Juli 167 S., 166,5 G.
Roggen matt, per 1000 Mgr. loco 115-122 bez., per März 124 S., per April-Mai 124 bez., per Mai-Juni 124,5 bez., per Juni-Juli 125,5 G.
Gerste per 1000 Mgr. loco 110-126 bez., feinste über Notig bez.
Zucker per 1000 Mgr. loco pomm. 110-118 bez.
Rübsöl unverändert, per 100 Mgr. loco a. F. S. 45,5 S., per März 44 S., per April-Mai 44 S., per September-Oktober 45 S.
Espiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loco a. F. 37,1 bez., per März 37,1 nom., per April-Mai 37,7 bez. u. S., per Mai-Juni 38,2 S. u. G., per Juni-Juli 38,9 S. u. G., per Juli-August 39,5 S. u. G., per August-September 40,2-40 bez. u. G.
Petroleum per 50 Mgr. loco 11,25 verz. bez. Bandmarkt. Weizen 154-162, Roggen 121 bis 124, Gerste 118-125, Hafer 118-125, Kartoffeln 30 bis 33, Heu 2,75-3,25, Stroh 27-32.
London, 4 März. (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, Preise nominell, unverändert.

Termin vom 7. bis 12. März.
Substitutionsfachen.
7. A-G. Kammin. Das dem Landwirth Hugo Mag geb., in Gößlich bel. Grundstück.
A-G. Jakobshagen. Das dem Koffathen Ch. F. Feldt geb., in Bobarge bel. Grundstück.
9. A-G. Anklam. Das dem Weikgerber Ad. Lübeck geb., daelsbit, Burgstraße 229, bel. Grundstück.
A-G. Bosenwall. Das dem Weikwarenhandler S. Grohmann geb., daelsbit bel. Grundstück.
11. A-G. Stargard. Das dem Lieutenant M. v. d. Marwitz geb., i. Kreise Phritz bel. Rittergut Criffow B. nebst dem zugeschriebenen Bauerhof Streblow bel. Grundstück.
A-G. Stettin. Das dem Briefträger Martin Sperling geb., hierelbst, Galfinstraße 16, bel. Grdft.
A-G. Naugard. Das dem Mühlenbesitzer Herrn. Bartel geb., zu Treichel bel. Grundstück.
Konkursachen.
7. A-G. Stettin. Erster Termin: Schneidemstr. F. Schirrmeyer hierelbst.
10. A-G. Stettin. Erster Termin: Kfm. P. L. Berg hierelbst.

Verein für Handlungs-Kommis 1858.
Hamburg, Deichstrasse No. 1. I.
Monat Februar 1858.
204 Bewerber wurden placirt;
567 Aufträge blieben ultimo schwebend;
1648 hiesige und auswärtige Mitglieder (davon 1324 noch in Stellung) und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Hotel-Verkauf.
Ein eleg. frequentes Hotel, guter Küche u. Restauration-Verkehr, 15 Fremdenzimmer, in einer Regierungshauptstadt Bonnens für 25,000 Thlr. zu verkaufen. Anzahlung 7000 Thlr. Gefr. Adressen unt. **J. G. 6762** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Güter Mittergüter jeder Größe, Hotels, Villen, Gasthöfe, Mühlen, Grundstücke jeder Art sucht für zahlungsfähige Käufer **C. Hoffmann, Berlin O., Andreasplatz 2.**

Sieben erschien:

Die Mission in der Schule.
Ein Handbuch für den Lehrer
von **D. G. Warneck.**
(Herausgeber der „Allgem. Missions-Zeitschrift“.)
1 1/2 Bogen gr. 8. Stief broschirt und bechnitten. Preis 2 M.

Inhalt: I. Einleitung. Das Heimatrecht der Mission in der Schule. Die Behandlung der Mission treiben wir Mission? Wie treiben wir Mission? — II. Grundgedanken. Was ist Mission? Warum Testament. b. Neues Testament. — III. Die Mission in der biblischen Geschichte. a. Altes Missionsgeschichte: Die apostolische, die mittelalterliche, die gegenwärtige Mission. — VI. Die Mission im Togo, Kamerun, Herero- und Namaland, Ostafrika, Kaiser-Wilhelmsland, Bismarckarchipel. — VII. Was hat Deutschland bisher für die Mission gethan? Ueberblick über die deutschen Missionsgesellschaften und ihre Leistungen.

Verlag von **C. Bertelsmann in Gütersloh.**

I. Internationale Ausstellung für Volksernährung und Kochkunst, Leipzig 1887.
Höchste Auszeichnung: **Ehrenpreis mit goldener Medaille der Stadt Leipzig.**
Lobeck & Co., Dresden,
Hof-Lieferanten Sr. Maj. des Königs von Sachsen.
Chokoladen und Cacao's.
Spezialität:
Cacao Lobeck D. R. Patent No. 30894.
ohne Zusatz von Alkalien (Soda oder Potasche).
Durch patentirtes Dampfdruck-Verfahren löslich gemacht.
Vorräthig in den meisten Materialwaaren-, Delikatessen-, Droguen-Handlungen und Konditoreien.

Ziehung 23. März cr. Erste grosse Pommersche Lotterie.
Gewinn: **20,000, 10,000, 2000** u. u.
Loose à 1 M., 11 St. 10 M., 28 St. 25 M.
Liste 20 S. extra.

Nächste Ziehung 7.-12. März cr. Geldlotterien von Ulm, Köln u. Marienburg.
Gewinn: **20,000, 2 x 75,000, 2 x 30,000** u. u.
Loose à 3 M., 1/2 Anth. 1.70 M., 11 St. 13 M., 1/4 Anth. 1 M., 11 St. 10 M.
(Porto 10 Pf., jede Liste 20 S. extra.)
Zu haben in den Expeditionen Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3.

Distillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich)
VERITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
der Benedictiner Mönche,
Vortrefflich, tonisch, den Appetit u. die Verdauung befördernd.
Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Direktors befindet.
Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesamteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.
Man findet den echten **BENEDICTINER Liqueur** nur bei **Francke & Laloi, Gehr. Jenny, Lange & Richter, Rossmarktstr. 11, Max Moecke, Th. Zimmermann Nachf., Philippsohn & Lewinski, Lastadie 38, Th. Zimmermann, J. J. Wallis & Sohn in Barth, J. P. Kuppe in Preuss.-Stargard, C. Neumann in Colbergmünde, Max Klette in Prenzlau, J. Dickelmann in Stralsund.**

von Conradi'sches Schul- und Erziehungs-Institut zu Jenkau bei Danzig.
Der neue Schuljahr am hiesigen voberechtigten, mit iner Pension anstalt verbundenen **Real-Preparatorium** beginnt **Montag, den 18. April d. J.**
Die geringe Schülerzahl in den einzelnen Klassen ermöglicht die eingehendste Berücksichtigung und Förderung jedes einzelnen Schülers; das **Freiwilligenzengniß** wird nach einjährigem, von befriedigendem Erfolge begleiteten Besuch der Sekunda ohne besondere Prüfung ertheilt. Die äußerst gesunde Lage des Ortes auf unwaldeter Höhe, sowie die althergebrachte Einrichtung und Ordnung des ganzen Anstaltslebens sind von jeher für das förderliche und geistige Gedeihen der Zöglinge ganz besonders förderlich gewesen.
Näheres durch den Direktor Dr. Bonstedt in Jenkau, Danzig, im Februar 1887.
Direktorium der von Conradi'schen Stiftung.

Donnerstag, den 10. März, Abends 7 Uhr, im Saale des Konzerthauses:

KONZERT
der **Konzert-Vereinigung**
der Mitglieder des **königl. Domchors zu Berlin.**

Nummerirte Billets à 2 M., unnummerirte Billets à 1 1/2 M., Loge à 1 M. in der Musikalienhandlung von **E. Simon** und Abends an der Kasse.

R. Grassmann's Papierhandlung,
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 4, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Schreibebüchern**

In allen Linien, wie einfache Linien in verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch und Latein (mit und ohne Richtungslinien, Griechisch, Rotanden, Rechenbücher u. s. w.) **Schreibebücher** auf schönem, starken, weißen Schreibepapier, 3/4 und 4 Bogen stark, à 8 S., per Duzend 80 S.
Schreibebücher desgl., feil broschirt, 10 Bogen stark, à 20 S., 20 Bogen stark, à 40 S.
Offenbücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, à 5 S., 4 Bogen stark, à 8 S., 10 Bogen stark, à 20 S., 20 Bogen stark, à 40 S.
Schreibhefte desgl., 2 Bogen stark, à 5 S., per Duzend 50 S.
Schreibebücher auf starkem extrafeinem Schreibpapier, 3/4-4 Bogen stark, à 10 S., per Duzend 1 M., 10 Bogen stark, à 25 S., 20 Bogen stark, à 50 S., 30 Bogen stark, à 75 S.
Ordnungsbücher à 10 S.
Aufgabebücher (Oktav) à 5 S. und 10 S.
Notenbücher à 10 S., größere 25 S.
Rechnenbücher à 9, 10, 15, 20, 25 u. 50 S. extra große à 1 M.
Rothbücher zu 5, 10, 15, 20 und 25 S.
Notizbücher in Wachstuch, Leinwand, Leder u. zu den billigsten Preisen.

Zeitbündel, Postkarte, ca. 40 St., 2 M.
Eggl. 1/2 M., 250 St., 1 1/2 M.
fette 2 1/2 M., 500 St., 2 1/2 M.
gegen Nachn. **J. Sebens, Dittenen, Wolfstein.**

Sprott

welchem ein Mann mit eisgrauen, struppigen Haar und fürchterlich verzerrtem Gesicht ganz zusammengekrümmt lag. Die weit geöffneten verglasten Augen schienen wild und drohend zu blicken, die geballten Hände wie zum Schlagen sich auszustrecken. Er war in einen großen, mit verschiedenen Lappen gestickten langen Kittel gehüllt, welcher von Schmutz starrte. Die Scene war von so grauenhaft schrecklicher Art, daß die Anwesenden wie gelähmt darauf hinschaute.

„Sie haben den alten Longfeld gekannt?“ fragte der Kommissar nach einer Weile den Sergeanten.

„Ja, Herr Kommissar! — Er setzte bei Tagesanbruch stets sein Revolver mit eigener Hand.“

„Er ist es also?“

„Es ist Herr Longfeld!“

„Gehen Sie sogleich zum Herrn Staatsanwalt Dr. Färbenberg, ich lasse ihn herbringen, ebenso den Herrn Stadtrichter von Wengershausen. — Wir werden mittlerweile, denke ich, ein Protokoll aufnehmen, Herr Rath! Noch eins, Hamke, rechnen Sie draußen nicht darüber.“

Der Sergeant eilte fort.

„Es liegt ein Verbrechen vor?“ fragte der Rath leise.

„Unzweifelhaft, — der Alte ist jedenfalls ermordet. Ah,“ setzte der Kommissar, sich leicht vor die Stirn schlagend, hinzu: „ich habe nicht an den Arzt gedacht.“

„Den wird der Staatsanwalt schon mitzittren; — hätten wir nur ein wenig mehr Beleuchtung; was meinen Sie, könnten wir nicht einen Laden öffnen?“

„Damit uns die Leute gegenüber beobachten, nein, Herr Rath, — hier steht eine Lampe, sie scheint mit dem Tische bei Seite geschoben zu sein, um das arme Opfer besser überwältigen zu können. Ein primitives Ding, fürwahr, wie unsere Vorväter sie gebrauchten, ein sogenannter Krüsel; sehen Sie, ich bitte, er ist in unserer Zeit ein Unikum gewesen, dieser Mr. Longfeld!“ Er zündete die vorwältliche Lampe an, welche sehr trübe brannte und einen abscheulichen Dunst verbreitete, worauf er dem Todten in das verzerrte Gesicht leuchtete. „Er ist bereits eiskalt und steif,“ fuhr er ruhig fort, „der Tod muß also schon vor geraumer Zeit eingetreten sein.“

Wieder leuchtete er umher, während der Schreiber eine mitgebrachte Utenstille auf den Tisch zu recht legte und sich dabei der kleinen Laterne bediente.

„Er kann aber auch an einem eingebildeten Schreck, an einer Vision gestorben sein,“ bemerkte der Rath nachdenklich.

„Sie meinen, daß er Verbrecher gewittert und die Angst um sein Geld ihn getödtet hat?“

„So etwas Aehnliches, ja Herr Kommissar! Man müßte hier doch irgend ein Mord-Instrument oder Spuren einer Vergiftung entdecken.“

Der Kommissar erwiderte nichts, sondern schritt auf eine Nebentür zu, welche in die Schlafkammer führte. Letztere war ebenfalls nichts weiter als eine Höhle voll Gerümpel und Schmutz, mit einem Lager, das aus altem Strohsack und einigen Lumpen bestand, die offenbar durchgewühlt worden waren.

Der Kommissar leuchtete aufmerksam umher und bückte sich plötzlich hastig nach einem glänzenden Gegenstand, der zwischen den Lumpen hervorschwimmte. Es war ein kleines goldenes Medaillon, wahrscheinlich als Uhr-Verloque benutzt.

Er öffnete dasselbe und erblickte ein winziges Frauenbild, ein junges reizendes Antlitz von kindlich-fröhlichem Ausdruck.

„Die erste Spur!“ sprach der Kommissar, das Medaillon dem Rath zeigend.

„Aber sehr schwierig zu einer Verfolgung.“ — erwiderte Jener nachdenklich. „Ich glaube angesichts dieses durchwühlten Lagers nun selber an ein Verbrechen.“ „Setze er hinzu, bitte Sie aber um Gotteswillen, wie der alte Mann so lange in dieser Schreckenskammer hat schlafen können! Er muß wahnfinnig gewesen sein. Man hätte sich unsererseits schon früher um diese Beschödie kümmern müssen.“

Der Kommissar suchte die Äpfel. „Er war ein Geizhals, im Uebrigen aber ein ruhiger Bürger, welcher seine Steuern zahlte, keine Schulden machte und somit auch keinen Anlaß zu politischer Einschreitung gab. Sein Haus war seine Burg, welche der Volksmund mit einem vollständigen Spul-Apparat umwob.“

(Fortsetzung folgt.)

Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Die Herren Aktionäre der Preussischen National-Versicherungsgesellschaft werden hierdurch zu der auf
Mittwoch, den 6. April cr.,
 Vormittags 10 Uhr,
 im hiesigen Börsegebäude abzuhaltenden 42ten ordentlichen General-Verammlung eingeladen.
 Tagesordnung:
 1. Vorlage der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung pro 1886, des Geschäftsberichts der Direktion und der begleitenden Bemerkungen des Verwaltungsraths.
 2. Bericht der Revisoren, sowie Beschlußfassung der General-Verammlung über Genehmigung der Bilanz und über die dem Verwaltungsrath und der Direktion zu ertheilende Entlassung.
 3. Beschluß der General-Verammlung über die Vorschläge zur Gewinn-Vertheilung.
 4. Wahl eines Mitglieds des Verwaltungsraths.
 5. Wahl von 3 Stellvertretern des Verwaltungsraths.
 6. Wahl von 3 Revisoren.
 Der gedruckte Rechnungs-Abjchluß pro 1886 nebst dem Direktions-Bericht und den Bemerkungen des Verwaltungsraths ist vom 23. März cr. ab auf unserm Bureau entgegen zu nehmen.
 Die Stimmkarten werden gegen Legitimation im Bureau der Gesellschaft, große Oberstraße 7, am 4. und 5. April cr. verabfolgt und nur ausnahmsweise an fremde zureichende Aktionäre noch am Morgen vor der General-Verammlung im Verammlungslokale ausgereicht werden.
 Stettin, den 3. März 1887.
 Der Verwaltungsrath der Preussischen National-Versicherungsgesellschaft.
Bartels, Schlutow, C. Meister, Theune, Braun.

Baugewerkschule Deutsch-Krone.

Sommerferien 2. Mai d. J. Schulgeld 50 Mk

Königl. Preuss. Lotterie.
 Ziehung 1. Kl. 4. und 5. April.
 Originalloose
 1/1, 45, 1/2, 28, 1/4, 11,50, 1/8, 5,75 Mk
 Antheile
 1/8, 5,75, 3, 1,50
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.
 Prospekte gratis.

Planinos. Kostenfreie Probeprobung, billig, baar oder Raten. Prospekt gratis.
Fabrik Weidenaus, Berlin NW.

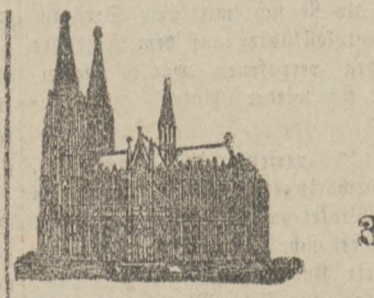
Caviar, neu, Ural-, grossk., pr. Ko. 48,00
 Eider, mittelk., 5,00
 Eider, kleink., 4,00
 Speckhaender, n. kernsch., 3,50
 Lachsgerichte, n. haltbar, 2,00
Kiel-Sprossen, ca. 2000, 2,00
Ross-Kronsardinen, n. neue, pie. a 200 pr. P., 3,00
 Geise-Aal, dick, 1/2 Postf., 3,00
 Eisenbrände, Rollmops, n. pie., ca. 40 pr. P., 3,25
 Klippfisch, getr., weiss, flache, pr. Postf., 3,25
 Frische Schellfisch, ausgew., p. Postf., 3,25
 Seefische, Schellf., Seezungen, 3,25
 tollf. u. franco per Postnachn. Händlern bill. empfiehlt
E. H. Schulz, Altona b. Hamburg. Etabl. 1864.

KARLSBADER BRAUSEWASSER
 Zu Haus- und Winterkuren.
 Gebrauch angenehm! Wirkung sicher!
Angenehmer, bequemer und billiger Ersatz für Mineralwässer, Bitterwässer und die zumeist schädlichen Pillen etc.
Erhältlich überall in den Apotheken.
 Ein Gros in den Droguen- und Mineralwasserhandlungen. **Nur echt**, wenn jede Dosis Lippmann's Schutzmarke trägt. Central-Versand: **Lippmann's Apotheke, Karlsbad.**
 Erhältlich in den Apotheken von Stettin, Anklam, Ferdinandshof, Fiddichow, Pasewalk etc.

Gummi - Artikel
 4 Dutzend 3 Mk
 1/2 Dutzend 1,50 Mk u. 6 Mk
 Besondere Wertheilung
S. Wiener & Co., Stettin,
 19, untere Schulzenstraße 19.

Gummi - Artikel aller Art,
 ff. Qualität, bestes Fabrikat, sowie Gummiwäsche versendet gegen Nachnahme
A. H. Theising jr., Dresden.
 Preisliste franco gegen 10 S.-Marke.

Größtes Sarg-Magazin Stettins
 von **A. Fleiss, Leichenkommissarius,**
 7, obere Breitestraße 7,



XXI. Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne:
 Mark 75.000, 30.000, 15.000 n. f. w. nur baares Geld.
Ziehung am 10., 11., 12. März 1887.
Loose zu 3 Mark
 in Partien mit Rabatt empfiehlt
B. J. Dussault, Köln,
 alleiniger General-Agent.

Ziehung 23. März cr.
Erste grosse Pommersche Lotterie
 (Oberwieker Kirche).
Gewinne:
 W. M. 20.000, 10.000, 2000 etc. etc.
 Loose a 1 Mk., 11 St. 10 Mk., 28 St. 25 Mk.
 Liste 20 Pf. extra.
Für 10 Mark: 6 Pommersche u. 6 1/4 Anth. obiger 3 Geldlotterien
 empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken
Rob. Th. Schröder, Stettin, Bank-Geschäft u. General-Debit.
 Den Werth der Gewinne der Pommerschen Lotterie garantire ich dadurch, dass ich auf Wunsch bereit bin, die Gewinnloose abzüglich 10% gegen baar anzukaufen.

Nächste Ziehung 7.-12. März cr.
Geldlotterien von Ulm, Köln u. Marienburg.
Hauptgewinne:
 M. 20.000, 2 x 25.000, 3 x 20.000 etc.
 Loose a 3 1/2 Mk., 1/2 Anth. 1,70 Mk., 11 St. 17 Mk., 1/4 Anth. 1 Mk., 11 St. 10 Mk.
 (Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf. extra.)
Für 10 Mark: 6 1/4 Anth. obiger 3 Geldlotterien
 Bank-Geschäft u. General-Debit.
 Den Werth der Gewinne der Pommerschen Lotterie garantire ich dadurch, dass ich auf Wunsch bereit bin, die Gewinnloose abzüglich 10% gegen baar anzukaufen.

Kölner Dombau-(Geld-)Lotterie
Hauptgewinne:
 M. 75.000, 30.000, 15.000,
 2 a 6000, 5 a 3000, 12 a 1500, 50 a 600 n. n.
Ziehung am 10., 11., 12. März.
 Ganze Loose a 3,25 M., halbe Antheile a 1,80 M., Viertel a 1 M.
 zu haben in den Expeditionen dieses Blattes, Kirchplatz 3-4, und Schulzenstraße 9
 Auswärtige haben zur frankirten Rückantwort eine Beaufenimmarte beizufügen resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzuzahlen.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ
 nach Verzicht von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
 Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverfeuerung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt.
 Preis p. 1/2 Fl. 3 M. 1/2 Fl. 1,50
Schering's Grüne Apotheke
 Berlin N., Charsttes-Strasse 19.
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und den renommirtesten Droghandlungen.
 Briefliche Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Schering's Malzextrakt empfiehlt **Theodor Pée,**
 Schering's Pepsin-Essenz **Breitestrade 60.**

Anker-Gichorien
 von **Dommerich & Co. in Buckau-Magdeburg.**
 Anker-Gichorien ist rein.
 Anker-Gichorien ist mäßig bitter.
 Anker-Gichorien ist trocken.
 Anker-Gichorien ist bestimmtlich.
 Anker-Gichorien ist ergieblich.
 Anker-Gichorien ist würzig.

Anker-Gichorien
 ist überhaupt der beste Kaffee-Zusatz und wesentlich vorzuziehen den vielen anderen, unter der nicht berechnigten Bezeichnung „Kaffee“ im Verkehr befindlichen, Gichorien-Sorten. **Anker-Gichorien** ist in den meisten Waarenhandlungen zu kaufen, das 125 g. Paket zu 10 Wfa.

Mechanische Weberei von Ehrhardt & Comp., Zörbig, Prov. Sachsen,
 empfiehlt ihre vorzüglichsten, rühmlichst bekannten und prämiirten **Segelzeuge, Planen, Säcke,**
 Decken aller Art, Klöße von Leinen und Drell mit und ohne Kapuze.
 Sämtliche Fabricate sind von nur besten Qualitäten und absolut wasserdicht. Preisliste franco.
 Vertreter aller Orten gesucht.

Das Herrlichste der Welt!!!
 von allen Toilettemitteln zur Verschönerung des Teints und gegen die Falten des Alters, Sommerprossen, gelbe Haut, Miteffer etc. ist die **Orientalische Rosenmilch** von **Butter & Co.** in Berlin (Depot bei **Th. Pée,** Droguerie in Stettin, Breitestraße 60, in Flaconen a 2 Mk)

Güter und Grundstücke jeder Art, Mühlen, Branereien, Hotels und Gasthöfe übernimmt zum Verkauf
M. Stelter, Berlin, Alexandrinenstraße 94

HAARENSER CAJAO
 Verfahren von P. Soltsien in Halle a/S. Unübertroffener Wohlgeschmack und Löslichkeit. Unveränderte reine natürliche Zusammensetzung.
 Keine Erhöhung des Aschengehalts, wie bei den holländischen Sorten, weil ohne Alcalien löslich gemacht und daher der Gesundheit zuträglich.
 Analysen. Asche. Fett.
 Kalklöser Cacao 4,5% 21,0% (n. F. Soltsien).
 Cacao van Houten 4,4% 21,2% (n. Yoh.).
 Cacao v. Blocker 4,0% 21,2% (n. F. Soltsien).
DR. DAVIDSOHN'S HALLE

Flechten, auch Gesicht- und Bartflechten, heilt sicher und mit Erfolg brieflich
Joseph Kulla in Elberfeld, Aittef.
 Seit acht Jahren litt ich an trockenen Flechten, welche mich unansprechlich quälten. Tag und Nacht hatte ich keine Ruhe, alle ärztliche Hilfe war vergebens, nun erfuhr ich, daß Herr Joseph Kulla in Elberfeld die Flechten nach oder trocken heilen könne, ich wendete mich an ihn. Nun seit dreimonatlichem Kreuebrauch bin ich vollständig, ohne Nachtheil meiner Gesundheit geheilt, ich kann diesem Herrn nur aus der Fülle meines Herzens danken, allen die an diesem Uebel leiden, kann ich nur Herrn Joseph Kulla in Elberfeld bestens empfehlen, da seine Mittel rasch und sicher Hilfe bringen.
 Hochachtungsvoll **Jacob Knorr,** Baisische Pfalz.

Vorstehendes beurlaubt:
 Marth, den 2. August 1886.
 Amtsbezel.
 (L. S.)
 Der Bürgermeister, ges. Marth.

Stuttgart.
Privat-Stadt-Post.
 Diefelbe beabsichtigt an allen größeren Plätzen Agenturen (Filialen) zu errichten, nicht nur für den lokalen Paket- und Briefpost-Verkehr, sondern auch für den Verkehr von Stadt zu Stadt unter Vermittlung der Staatspost in Verbindung mit einer Zeitungs- und Interim-Agentur, und erbittet sich Offerten wegen Uebernahme einer Filiale und Theilnehmung an diesem gewinnverprechenden Unternehmen. Prospekte werden auf Wunsch gesandt.

Heirat!
 Dem Bürger bis zum höchsten Adelsstand können Sie unter freierster Discretion sich selbst reich und zufrieden heirathen.
 Sie erlangen Sie ein solches heuchliche Glück unter reichen Verhältnissen.
 Schliche Vortio 20 Pf. General-Anzeige, Berlin N. W. 61.
 (erste und größte Institution der Welt). Für Damen frei.

Pension.
 Bei einer Dame, welche einige Jahre im Auslande als Erziehlerin thätig war, finden Kinder, welche die hiesigen Schulen besuchen sollen, gute Pension, Ueberwachung und Nachhilfe der Schularbeiten und Musik, vorzügliche Verpflegung, französische Conversation und angenehmes Familienleben. Beste Referenzen. Näh. Viktoriaplatz 7, III.
Trepnanu, Wie bewirbt man sich geschickt und mit Erfolg um **offene Stellen,** ist jedem Stellungsuchenden **nüssert** nützlich. Franco gegen 90 Pf. in Marken von **Gustav Wewel,** Buchhandlung, Leipzig.

Suche Stelle für junge Witwe auf's Land.
 Die Oberin, Stift Salem, Neutornen, Stettin.

Eine ältere erfahrene Erzieherin sucht Stellung als solche oder als Gesellschafterin mit bescheidenen Ansprüchen.
 Offerten unter **K. Z.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Für eine Gattinwirtschaft und zur Unterstützung der Hausfrau wird ein junges Mädchen zum 1. April gesucht. Nr. unter **A. Z.** postlagernd Gollnow erbeten.

Für mein Glas- und Porzellan-Geschäft engros & detail, verbunden mit Magazin von Haushaltungs-Geräthen, suche per 1. April a. e. einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen.
Hermann Koetz, Swinemünde.
Werkmeister-Gesuch.
 G. j. Mann, 31 Jahre, verb., längere Zeit als Werkführer in e. Dampftraße u. Schneiderei, sow. Decouirer u. Bobrmaschinier thätig, sucht, geflützt auf gute Zeugnisse, ob später eine ähnliche Stellung. Offerten an die Exped. d. Bl., Kirchplatz 3, unter **S. H. S.**